

Zwei tierische Geschichten von Ute Lohmeyer:



Eine Tischgesellschaft und ihre Manieren

Ich bitte meine Damen und Herrn Schröder zweimal am Tag zu Tisch - Morgens, wenn ich in den Stall komme, liegen zur Zeit fast alle noch im Bettchen. Erst jetzt dämmert es draussen, das wissen auch sie. Manche schlafen noch, andere stöhnen genüsslich, wenn sie gerade ihre Glieder strecken, Brillante macht immer schon ihre Morgentoilette an der Bürste wenn ich reinkomme, indem sie rhythmisch den Rücken Stück für Stück unter dieser hin - und her bewegt.

Ich wünsche allerseits einen guten Morgen, mache Licht und werfe das Radio an. Dann kommt meist Bewegung in die Truppe. Da aber ein Rind nach dem Aufstehen und recken und strecken grundsätzlich erst einmal scheisst, versuche ich zu verhindern, dass sie zu schnell aus der Liegefläche in den Gang spazieren. Aber das gelingt meist nicht sehr erfolgreich. Ich beginne meine Strecke im Teil der Grossen mit dem Schieber abzulaufen und sammle dabei die Scheisse zusammen. Für Bergün, die derzeitige Chefin, oder auch Grand Dame (als Mensch hätte sie immer eine gut gerichtete Frisur, hätte Rock und Bluse an und ein paar schicke Schuhe, sowie eine Handtasche am Handgelenk) weiss dann, dass es Zeit ist die anderen rauszuschmeissen an die frische, kalte Luft. Da verstehen wir zwei uns prima. Sie braucht aber selbst so ihre Zeit bis sie wach ist, steht oft einfach da und starrt in die Gegend wenn sie grad aufgestanden ist oder verjagt Brillante je nach Tageslaune an der Bürste für die Morgenfrisur (ich stelle mir oft vor wie es wäre, hätten sie auch einen Spiegel mit Schminkutensilien). Oben auf der Alp hatte Bergün am Morgen oft ihren Platz am Zaun unterhalb der Hütte, stand still da - und glotzte zu Tal. Sicher eine halbe Stunde.....

Nun, ist die eine Seite sauber, klettere ich über den Futtertisch zu den Kleinen, öffne ihnen die Tür an die Luft und pfeife einen bestimmten Sound, der sie dann darüber informieren soll, dass sie verschwinden sollen, damit ich putzen kann. Die meisten folgen ihm, aber andere bleiben noch liegen oder stehen rum. Ole, Goa, Linn und Herr Schröder jedoch kommen mit regelmässiger Sicherheit auf mich zu und wollen zumeist zwischen den Hörnern gekraut werden. Das ist die Kehrseite der Medaille - ich bin nett zu ihnen, aber dann hätten sie das auch gerne regelmässig. Da interessierte es sie dann nicht, ob ich putzen will. Ole verfolgt mich momentan regelrecht und stupft mich, wenn ich aufhöre sie zu kraulen, Linn hält mir schon grad ihren Unterkiefer hin - da hat sie es am liebsten. Goa steht einfach rum wenn ich fertig bin mit der kurzen Begrüssung , und das mit Vorliebe mitten im Scheisshaufen, Herr Schröder ebenfalls, aber raus wollen sie auch nicht. Und bis sie dann auch endlich den Saal verlassen, bin ich meist schon fast fertig. Emma dagegen MUSS erstmal raus wenn sie aufgestanden ist. Da ist es egal ob bereits alle am Tisch stehen und fressen....Irgendwann schaut sie dann durch den Vorhang mal herein und geht dann zielstrebig zu einem Platz, an dem auch ein Kleines futtert. Denn die kommen noch aus dem Gitter, ohne dass ich es öffnen muss. Und dann gibts eine kurze körperliche Mitteilung, dass sie, Emma, jetzt da fressen will. Das teilt sie durchaus auch den Grösseren mit. Ich bin jedes Mal beeindruckt, wenn ich es gerade beobachten kann. Und schliesslich schiebt sie ihren Kopf durchs Gitter und beginnt bei der Nachbarin den Teller zu leeren. Nun, es ist ein bisschen wie im Kindergarten..... Leni und Valencia, die beiden Nesthäkchen, bleiben meist liegen bis der Tisch gedeckt ist. Denn sie werden sowieso von den Grösseren verscheucht bis alle Platz genommen haben. Und so warten sie ab bis es ruhiger geworden ist und nehmen dort Platz, wo es noch einen hat. Und hier ist es wie bei den Menschen - die Gier verhindert den Ueberblick. Das scheint Leni verstanden zu haben. Denn oft findet sie das bessere Plätzchen, während die anderen bereits festgenagelt am Tisch klemmen....

„Dumme Kuh“ - woher dieser Ausdruck kommt ist mir schleierhaft. Denn sie sind alles andere als dumm. Obwohl sie keine Uhr tragen, die Damen, scheinen sie eine innere zu besitzen. Denn sobald ich beide Seiten geputzt und den Futtertisch vom alten Heu geräumt habe, kommen sie zurück in den Stall. Die Grossen wissen inzwischen, dass ich die noch guten Halme auf ihre Seite schiebe, bis Frisches von oben kommt. Als Apéro sozusagen. Und so hängt sich manche der Damen bereits ins Fressgitter und genießt die Vorspeise, während ich noch die Fütterung der Raubtiere vorbereite. Aber da gibt es eben auch Regeln, und wehe, sie werden missachtet. Wenn nämlich die Grand Dame in den Stall zurückkommt, will sie ganz klar die Erste sein, die zum Apéro greift. Wenn aber eine andere aus der Truppe bereits da steht und kaut gibts eins auf die Nase, oder besser gesagt, ein Horn in die Seite. Das gehört sich nicht. Richtig sauer wird sie, wenn zudem IHR Platz besetzt ist. Das ist dann für die, die dort steht ziemlich unangenehm.

Da kennt Bergün keinerlei Pardon und sticht zu. Das wäre im menschlichen Leben so, als wenn ein Angestellter es sich auf dem Chefsessel gemütlich macht und das Menue bestellt. Das hiesse wohl dann - Kündigung! Daher muss ich aufpassen, dass ich die Schnappgitter nicht zu früh blockiere, denn dann ist die auf dem falschen Stuhl auch blockiert und Bergüns Hornstössen hilflos ausgeliefert. Aber eigentlich sollten es die anderen ja langsam wissen, nur lassen sie sich doch immer wieder dazu verleiten, ein Häppchen zu nehmen - die Gier ist eben doch eine Triebfeder. Und ich muss jedes Mal lachen, wenn ich wieder und wieder beobachte, dass Madame im Türrahmen erscheint, jemanden an ihrem Platz erblickt, den Kopf bereits absenkt zum Angriff und die Dame, die dort bereits steht, vor lauter Genuss laut schmatzend nix hört. Kaum habe ich nach wenigen Wochen Fütterung die Luke gewechselt, woraus das Heu nun mehr in der Mitte auf den Futtertisch fällt, wissen die Damen und der Herr sich entsprechend zu positionieren, damit der erste Halm der fällt in IHREM Maul landet, und bloss nicht in dem der Nachbarin. Und damit wären wir bei den Tischmanieren.

Ein jeder von uns weiss, dass wenn der Nachbar am Tisch den Teller gereicht bekommt - ob es im Restaurant, in der Kantine oder daheim am Tisch ist - wir schauen erstmal, ob er oder sie nicht vielleicht mehr oder etwa sogar was Besseres auf dem Teller hat. Vielleicht tun wir das ja nicht immer, aber ein jeder von uns hatte vielleicht schon mal das Gefühl : ich hab weniger abbekommen.....das Essen des Nachbarn schaut so viel besser aus - ach hätte ich doch das Gericht besser bestellt....Und dem beugen die Vierbeiner vor - sie schauen gar nicht erst auf den eigenen Teller, denn der ist ihnen relativ sicher - meinen sie. Nein, sie strecken das Maul sofort nach rechts oder links und holen sich, was die Schnauze nehmen kann. Und dazu werden die Hörner eingesetzt, vor allem wenn es die Kleineren sind, die neben ihnen fressen. Anfangs letzten Winters verstand ich gar nicht recht, warum einige nicht nebeneinander fressen wollten. Mit der Zeit konnte ich es dann beobachten - es wird unterm Tisch fleissig getreten, zur Seite gedrängt, oder sich gar quergestellt, damit die andere gar nicht erst hinein kann ins Gitter. Tut sie es dann doch, muss sie es eventuell bitter büssen. Und stehen dann endlich alle am Platz, wird nebst den Beinen mit dem Kopf gearbeitet. Wer den grössten Kopf und längsten Hörner hat, ist jedoch nicht immer im Vorteil, denn der kleinste Kopf versinkt besser im Heu und da gibts das Beste. Und dazu kommt, dass die Chefinnen aus Prinzip neben sich nicht unbedingt direkt jemanden dulden, einfach so....und das wird mitgeteilt. So hab ich am Anfang meine liebe Mühe, die, die sich nicht trauen ins Gitter zu gehen, weil sie von der Nachbarin beim letzten Mal eine auf die Nase bekommen haben, zu motivieren, es doch noch einmal zu versuchen....Aber der Hunger hilft....

Und der Hunger ist gross, oder ist es eher die Gier ? Kaum erscheine ich wieder in der Tür wenn ich vom Heustock runterkomme um das Menue vor ihren Nasen anzurichten,

sprich es mit der Heugabel gerecht zu verteilen, rucken sie mit dem Kopf gegen die Gitter, werden unruhig, versuchen sie mir zu vermitteln : **Ich bitte als Erste !!!!** Das tun sie auch in der 2. Verteilrunde, auch wenn der eigene Teller noch randvoll ist, weil sie beim Nachbarn genascht haben. Bergün, die Grand Dame eben, macht es anders - eleganter. Sie schaut mich mit ihren grossen Glubschaugen fragend an, immer. Ich kann gar nicht anders als hinschauen und bekomme regelmässig ein schlechtes Gewissen, auch wenn ich lachen muss. Und so bekommt sie auch immer zuerst, schliesslich ist sie die Chefin. Und ihr fragend/strafender Blick scheint mir jedes Mal zu vermitteln - Du willst doch niemand anderem VOR MIR geben ???? Oder - das soll alles gewesen sein ? Wo bleibt der Nachschlag, das Dessert ?? Somit ist die Sache klar, oder ?

Wilhelmine, die Schwarzhalsziege hat es da besser, sie kann wählen und fressen wo sie will. Denn sie passt nicht nur durch jedes Futtergitter, sondern am liebsten sitzt sie auf dem Futtertisch ganz hinten in der Ecke, ärgert Dickie, alias Balea beim fressen und wählt sich selbst die köstlichsten Halme aus. Bevor sie auf den Tisch springt, hat sie begonnen im Futtertrog zu stehen, pinkelt ein Schnapsgläschen voll und lässt eine Rolle aus Kötteln hineinfallen....dabei streckt sie ihren Kopf verkehrt herum aus dem Fressgitter in den Gang. So ist sie so gross wie Herr Schröder und kann besser mit ihm hörneln, oder ihn aber ärgern, wenn er sich an der Bürste fürs z` Nacht schön macht.... Täglich beobachtet die kleine Geiss, was die Grossen so tun sie versucht es nachzumachen....

Sei es, dass sie eben genau so fressen will, oder eben der regelmässige Aufenthalt im „Badezimmer“. Diese riesige Bürste, eher ein besserer Schrubber, die Rinder lieben sie, aber für die kleine Ziege ist sie ein wenig grob - meinte ich zumindest. Und ich bin mir auch nicht ganz sicher, ob sich Ziegen überhaupt bürsten.... Zumindest versucht Wilhelmine es immer mal wieder. Entweder stellt sie sich eben in den Futtertrog und hängt den Kopf zum Gang raus, dann kommt sie besser dran, oder aber sie stellt sich an der Längsbürste mit den Vorderbeinen auf und bürstet dann mit dem oberen Teil ihre Hörner. Zwischendurch hab ich sie aber auch schon an den Borsten knabbern sehen. Sie probiert eben auch einfach mal alles aus.

In der Winterzeit sind die Tiere ein wenig träger als im Sommer, das geht uns Menschen ja nicht anders. Bei Wilhelmine spielt die Jahreszeit offensichtlich keine Rolle, sie sucht immer wieder Spielpartnerinnen, stupft die doch inzwischen recht gewachsenen Kleinen an, versucht sie zu animieren. Je nachdem erntet sie Missachtung, einen Kopfstoss oder aber doch ein bisschen Antwort...Herr Schröder ist am ehesten geneigt sich ihr zuzuwenden. Dann steckt er seine Nase in ihr Fell oder kaut darauf rum und sie hörneln ein wenig. Aber eigentlich reicht das so einem Wildfang nicht, scheint

mir. Wenn sie übermütig ist, springt sie auf dem Futtertisch herum und sobald eines der Kleinen mit seinem Kopf ins Futtergitter geht, geht sie mit den Hörnern drauf los und ärgert sie. Das macht sie insbesondere gerne bei Valencia....die wiederum genetisch keine Hörner hat....

Dann wieder trippelt sie unter den Damen durch - hin und her, bis die ihr genervt einen Kopfstoss verpassen. Das stört sie dann wenig und nimmt sich die Nächste vor. So manche von den kleinen Damen nutzt sie dann auch als Kratzobjekt für den eigenen Unterkiefer, denn das passt ziemlich genau mit der Höhe von Wilhelmines Hörnern. Und sie hat dann offensichtlich das Gefühl, man spielt mit ihr....

So bleibt sie hoffentlich dran, bis dann das Frühjahr kommt und die Herrschaften wieder mehr Lebendigkeit im Blut spüren und sie selbst wieder ein wenig gewachsen ist. Dieser Tage jedoch hatte sie aber doch wieder eine leichte Identitätskrise. Plötzlich stand sie auf der Seite bei den Grossen und stellte sich wie diese ans Gitter. Nur ist sie einfach zu klein, um auch noch ihren Kopf reinzuhängen. Aber sie liess sich nicht davon überzeugen, dass sie es doch AUF dem Tisch leichter hat zu fressen. Und so blieb sie eisern an der ersten Position stehen, schaute immer wieder zur Grössten Bergün rüber (als wenn sie ihr was abschauen wollte) und mümmelte dann fleissig ihre Halme, die ich vor ihrer Nase extra hoch aufhäufte, damit sie überhaupt dran kam. Sie hielt durch bis zum Schluss, was mich dann doch beeindruckte. Und als Herr Schröder aus unerfindlichen Gründen eine Runde muhte, meckerte sie mit leisem Stimmchen dazu, als wenn sie üben würde für eine tiefere Tonlage - damit sie endlich mal das erreicht, was sie sich scheinbar schon soooo lange wünscht - auch mal ein Rind zu sein.

Und während sie so vor sich hinmampfen, mache ich ihre Bettchen weich und frisch - nach Stroh und Heu duftend. Fürs Mittagsschläfchen und am Abend dann für die Nacht....

Der Weihnachtsblues

Es ist Heiligabend, noch weiss von Schnee ist die Landschaft und doch ists matschig. Die Unmengen gefrorene Kilo an Rinderscheisse im kleinen Auslauf haben in Anbetracht des Tauwetters endgültig ihre Form verloren....um nicht zu sagen - es ist ein brauner Brei. Am späten Nachmittag gegen halb fünf treffe ich bei meiner Truppe ein, die Grossen stehen kauend, schmatzend draussen., es schneiet ein wenig. Ich mache das Radio an und bewaffne mich - wie immer - mit dem Schneeschieber. Er fängt auch mit „S“ an, nur ist die Farbe des Materials anders, das ich mit ihm transportiere. Der Stall ist leer auf der Seite der Grossen, das muss ich nutzen. Und so entschliesse ich mich Weihnachtsputz zu machen. Das heisst konkret gegen die 50 Kilo braune schwere Sosse

über ein Brett in den Stall reinzuschippen. Dazu trällerts im Radio : „Wir backen für den Weihnachtsmann“ - passt doch. Anschliessend weiss ich, wo meine Rückenmuskeln genau sind - und wechsele auf die Seite zu den Kleinen. Die sind nicht so ausgefreudigt wie die Grossen, zudem sie ja eben auch auf Krauleinheiten hoffen. Aber es stehen nicht zu viele herum, so geht die Putzarbeit schnell von statten. Und da ja schliesslich Heiligabend ist und auch für mich zu Hause Geschenke warten, bekommen auch die Damen und der Herr jeder ein kleines Geschenk - eine Portion Kraftfutter. Da sie es aber praktisch nicht kennen, wissen sie es leider auch kaum zu würdigen. Dankes-Muh bekomme ich an dem Abend keine.....Aber sie eine gehörige Portion Heu dazu noch für die Nacht.

Am Weihnachtsmorgen des kommenden Tages geht alles eigentlich seinen gewohnten Gang - bis ich im Stall bin. Ab und an ist sonst schon mal ein Tier draussen, doch nichts rührt sich. Dabei bin ich später dran als sonst. Als ich reinkomme, glotzt mich Bergün noch liegend an, als wenn sie fragen wollte - was machst Du denn schon hier ?? Und so schaue ich sicherheitshalber erst nochmal im Vorraum auf die Uhr - nein, ich hab mich nicht vertan, es ist viertel vor 8. Kaum hab ich den Schneeschieber in der Hand, stellen sich fast alle wie verabredet breit in den Gang, stehen rum, lassen sich nicht bewegen, kratzen sich am Gitter, schwingen das Füdli unter der Bürste. Bergün macht keinerlei Anstalten die Herrschaften raus zu schicken. Was ist denn da los ?? Bergün hat offensichtlich schlechte Laune und verhindert sogar, dass sie rausstiefeln. Sie ärgert somit die anderen und mich auch. Tsss, und denen hab ich gestern eine Freude machen wollen - ist das der Dank ???

Auf der Seite der Kleinen ists nicht besser - sie tun geradezu so, als gäbs keine Türe im Stall. Bis ich so viele rausgeschmissen habe, dass ich mit dem Schieber mir meinen Weg bahnen kann, vergeht die Zeit. Blitz, offensichtlich nun neu zur Chefin dieser Seite hochgekämpft, hat sogar das Gefühl, es mit meinem Schieber aufnehmen zu müssen, fängt an mit ihm und den Hörnern zu kämpfen. Nun reicht's mir - ich unterbreche und jage sie hinaus in die frische Luft - sonst bekomme ich auch noch wie Bergün den Weihnachtsblues, wie Sigune es nannte, als ich ihr später von meiner Mühsahl erzählte.....